

making crises visible: eine ausstellung der krise

„Never miss a good crisis!“ – Dass eine Krise nicht immer die Vorstufe zur Katastrophe, sondern auch der erste Schritt zur Transformation sein kann, führt das von der HSKF initiierte interdisziplinäre Ausstellungsprojekt „Making Crises Visible“ vor Augen. Wir stellen die Entwicklung eines Exponats vor.

Text: Ellen Maria Wagner und Manuel Steinert

Donald Trump, posierend mit einem Gorilla. Ein Korallenriff aus Plastikmüll. Ein Reinigungsmittel, Marke „Krisenlöser“. Neben den Skeletten ausgestorbener Dinosaurier wurden die Besucherinnen und Besucher des Senckenberg Naturmuseums in Frankfurt zwischen Februar und Juni 2020 mit Kunst- und Designobjekten konfrontiert, die die Krise zum Ausgangspunkt für Reflexionen, Explorationen und Zukunftsvisionen machten. Die Künstler, hauptsächlich Studierende der Fächer Kunst und Design der Hochschule für Gestaltung Offenbach (HfG), ließen sich dafür von 15 Forschungsprojekten aus dem Leibniz-Forschungsverbund „Krisen einer globalisierten Welt“ inspirieren – durch intensive Lektüre, aber auch in Workshops und im persönlichen Austausch mit den beteiligten Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftlern.

In gemeinsamer Auseinandersetzung mit den Krisen unserer Zeit, ihrer politischen Relevanz und ihrer Bearbeitung durch die Wissenschaft, wurden Reibungsflächen und Berührungspunkte zwischen den Disziplinen und Perspektiven erkundet und Horizontlinien verschoben.



Donald Trump grinst aus der Gorilla-Vitrine des Senckenberg Naturmuseums: Die Objekte von „Making Crises Visible“ fügten sich pointiert in die Dauerausstellung ein.

Die Erschließung neuen Terrains hat damit gerade erst begonnen. Die Ausstellung »Making Crises Visible« zeigt das vorläufige Ergebnis eines Wissenstransferprozesses, dessen offene Enden zuerst im Senckenberg Naturmuseum und nun auch in einer Online-Ausstellung weitergedacht werden wollen.

Schiedsgerichte: zwei Perspektiven

**DAS FORSCHUNGSPROJEKT: WENN ZWEI SICH STREITEN,
HOLEN SIE SICH EINEN DRITTEN // STEFAN KROLL**



Die Lösung internationaler Konflikte und Krisen ist eine besondere Herausforderung. In den internationalen Beziehungen fehlt eine zentrale Instanz, die den internationalen Akteuren übergeordnet ist und in einen Konflikt eingreifen kann. Die Akteure müssen gemeinsam Wege finden, Konflikte zu entscheiden, wenn sie Eskalationen, wie z.B. Kriege vermeiden wollen. Bevor die Staaten sich im 20. Jahrhundert darauf einigten, internationale Gerichte einzurichten, nutzten sie so genannte Schiedsgerichte zur Lösung ihrer Konflikte. Vor allem im 19. Jahrhundert wurden Schiedsgerichte für Konflikte zwischen Staaten intensiv genutzt. Die Friedensbewegung sah in den Schiedsgerichten eine informelle Möglichkeit der gewaltfreien Konfliktlösung. Stefan Kroll interessiert sich in seiner Forschungsarbeit dafür, inwieweit ein allgemeiner Trend hin zur Informalität in der internationalen Politik auch auf dem Feld der internationalen Justiz beobachtet werden kann oder besondere Potentiale besitzt.

**DAS KUNSTPROJEKT: SCHIEDSGERICHTE //
JANA BLECKMANN, PAUL PAPE**



Am Verhandlungstisch kommen Parteien auf Augenhöhe zusammen – so zumindest das Konzept der Schiedsgerichtsbarkeit im Ideal. Schiedsgerichte können bei Konflikten zwischen zwei Staaten, aber auch zwischen einem Staat und einem Unternehmen oder zwei Unternehmen eingesetzt werden. Wichtiges Merkmal der Schiedsgerichtsbarkeit ist die Freiheit der Parteien, weitgehend über Verfahrensregeln, die Art des angewandten Rechts und die eingesetzten Schiedsrichter zu entscheiden. Die Installation empfindet Konstellationen konkreter Fälle nach. Dabei wurden die benutzbaren Möbel hinsichtlich ihrer (Un-)Bequemlichkeit manipuliert, die verdeutlicht, mit welchen Komplikationen und Machtgefällen zwischen Konfliktparteien Verfahren mitunter zu kämpfen haben.

Der Transferprozess zwischen Wissenschaft und Kunst

Nachdem die beteiligten Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftler im Eröffnungsworkshop von „Making Crises Visible“ ihre Themen vorgestellt hatten, entschieden sich die HfG-Studierenden Jana Bleckmann und Paul Pape sofort dafür, sich künstlerisch mit der Forschung zu Schiedsgerichten von Stefan Kroll auseinanderzusetzen. Inspiriert von einem wissenschaftlichen Aufsatz von Kroll entwickelten sie Stuhlmodelle zur Darstellung von Machtpositionen in Schiedsgerichten. Den Prozess dieses Austauschs zwischen Wissenschaft und Kunst reflektieren sie im Gespräch mit Stefan Kroll.

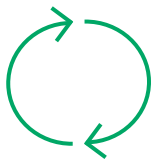
Stefan Kroll: In unseren Werken – ich mit meinem Papier und ihr mit eurer künstlerischen Umsetzung – gehen wir von der gleichen Ausgangsthese aus: Die internationalen Beziehungen sind dadurch gekennzeichnet, dass es große Machtungleichgewichte gibt, die durch Recht ausgeglichen werden oder eben nicht. Mein Text zu diesem Thema ist eher neutral und analytisch gehalten. Euer Objekt dagegen ist sehr politisch. Ist euch die Wissenschaft beziehungsweise mein Text hier zu wenig bewertend?

Jana Bleckmann: Ja. Für mich war dein Ansatz zu un-kritisch. Ich wollte das gern nochmal schärfen. Das darf Kunst ja auch – völlig übertreiben und zeigen, dass da etwas gewaltig nicht stimmt. War dir unser Projekt zu stark bewertend?

Stefan Kroll: Nein. Ich würde sagen, dass ich als Person sehr stark bewerte. Als Wissenschaftler geht es mir aber eher darum, abstrakt zu irritieren, durch bestimmte Platzierungen von Themen und Argumenten in meinen Texten. Ein solches Vorgehen richtet sich dann allerdings vor allem an die Wissenschaftscommunity. Dass ihr euch hier so stark positioniert, ist euer Recht als Künstlerin und Künstler. Meine Erwartung an unseren gemeinsamen Wissenstransferprozess war auch nicht, dass am Schluss ein Objekt ausgestellt wird, das einfach nur meinen Text wiedergibt. Man kann nun vielmehr sagen: Euer Werk erwidert etwas auf meinen Text, es spricht zur Forschung. Und genau darum ging es bei Making Crises Visible: Um Interaktion, um Dialog. Was habt ihr in diesem Projekt mitgenommen?

Jana Bleckmann: Ich habe mich vor dem Projekt wenig mit Schiedsgerichten beschäftigt. Allein die Themenstellung hat einen Prozess in mir angestoßen, mich tiefer, wissenschaftlicher in das Thema hineinzudenken, aber auch Position zu beziehen. Grundsätzlich finde ich es unglaublich schwierig, Wissenschaft in Kunst zu übersetzen. Das war in unserem Fall ein komplizierter Prozess. Anfangs haben wir versucht, deinen Text zu illustrieren und durch Modelle eins zu eins nachzubauen, aber dadurch sind eigentlich nur Karikaturen entstanden. Ich habe dann gemerkt, dass Kunst noch mehr braucht: eine Eigenständigkeit. Damit meine ich, dass Kunst keinem Zweck dienen muss. Wir wollten mit dem Skelett eines Schiedsgerichts eine eigene Position beziehen.

Paul Pape: Ich studiere Fotografie mit dem Schwerpunkt Kunst. Ich versuche zum Beispiel, den Wind aufzuzeichnen. Da arbeite ich auch gewissermaßen wissenschaftlich, aber mit einem starken poetischen Ansatz. Ich empfand es deshalb als große Bereicherung, direkt mit dir – mit einem Wissenschaftler – zu sprechen, also persönlich in Austausch zu kommen.



Dadurch entsteht eine viel größere Intensität des Eintauchens und Reflektierens. Inspiriert hat mich in unserem Austausch zum Beispiel die Akribie, mit der in der Wissenschaft vorgegangen wird – das würde ich sehr gern in mein eigenes künstlerisches Schaffen übernehmen.

Stefan Kroll: Stichwort Akribie – Der Entstehungsprozess der Saaltexte für die Ausstellung hat ja schön gezeigt, wie Wissenschaftler dann doch immer nochmals in Formulierungen eingreifen wollen, nochmals spezifizieren, nochmals einordnen, die Thesen nicht ganz so steil lassen. Empfanget ihr es manchmal auch als enttäuschend, wie kleinteilig und vorsichtig die Wissenschaft vorgeht?

Paul Pape: Als wir deinen Text durchgegangen sind, hatte ich immer mal das Gefühl, ich würde jetzt gern mal eine richtig klare Meinung und Positionierung zu lesen bekommen. Aber Teil unseres Austauschprozesses war ja vielleicht auch zu lernen, dass es darum in der Wissenschaft erstmal gar nicht geht.

Stefan Kroll: Das ist eine schöne Beschreibung vom Missverständnis zwischen der Wissenschaft und der Gesellschaft. Die Gesellschaft investiert viel Geld in die Wissenschaft und erwartet dafür Antworten auf ihre Probleme. Und die Wissenschaft sträubt sich manchmal, klare Antworten im Sinne einer absoluten Wahrheit zu geben, weil sie das aus wissenschaftlichen Gründen in vielen Fällen gar nicht kann.

Jana Bleckmann: Und genau das finde ich gar nicht schlecht. Unser Ziel mit der Ausstellung war ja nicht, eine Ansammlung von starken, eindeutigen Thesen zu präsentieren. Wir möchten Betrachterinnen und Betrachter dazu einladen, sich selbst zu positionieren.

Der Weg zum Kunstprojekt

SCHIEDSGERICHTE SICHTBAR MACHEN

Die erste Ideenskizze auf Grundlage des wissenschaftlichen Textes von Stefan Kroll



jana bleckmann

Jana Bleckmann studiert Kunst an der HfG Offenbach und Humangeographie in Frankfurt. Als Teil von verschiedenen Kunstkollektiven setzt sie sich in subversiven und spielerischen Interventionen mit dem öffentlichen Raum, dem Politischen und kollektiven Prozessen auseinander. In situativen Projekten sollen Machtverhältnisse sichtbar gemacht, die herrschende Ordnung irritiert und Diskurse und Transformation angestoßen werden.

SCHIEDSGERICHTE GREIFBAR MACHEN

Papiermodelle verdeutlichen unterschiedliche Fallkonstellationen von konkreten Schiedsgerichtsverfahren. Das Bild zeigt das Verfahren Vattenfall gegen die Bundesrepublik Deutschland (seit 2012).



SCHIEDSGERICHTE ERLEBBAR MACHEN

Aus kleinen Papiermodellen wird eine lebensgroße Rauminstallation aus Metall. Die Museumsbesucher können sich auf die Stühle setzen und sich damit in die Position des jeweiligen Verhandlungspartners einfühlen.



paul pape

Paul Pape ist Student an der HfG Offenbach mit Schwerpunkt auf Kunst und Fotografie. Er entwickelt und erfindet Gerätschaften, die den Wind aufzeichnen, Staubfänger, die Luftabdrücke produzieren und Kameras, die Tänzerinnen und Tänzer ihre „Bewegungsunterschrift“ entlocken. Mit seinem Drang, die Fragen interdisziplinär zu untersuchen, fallen seine Arbeiten sehr unterschiedlich aus: von Stahl-Skulpturen, über Fotografien bis hin zu Filmen.



stefan kroll

Dr. Stefan Kroll ist wissenschaftlicher Mitarbeiter der HSFK und Koordinator des Leibniz-Forschungsverbands „Krisen einer globalisierten Welt“. Seine Forschungsschwerpunkte sind die Normenforschung in den Internationalen Beziehungen, informelle Mechanismen im Recht und in der internationalen Politik sowie die Politik des Völkerrechts.